

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **24 (1942)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10
Ausland-Abonnement pro Jahr Fr. 14.—
Eingel-Dummten kosten 20 Franken / Erschließung auch in sämtlichen Nachbarländern
Abonnements-Einzahlungen auf Postkonto
Konto VIII b 58 Winterthur

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft "Schweizer Frauenblatt", Winterthur
Interessen-Annahme: Hauptstr. 84, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postk.-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur A.G., Telefon 2 22 52. Postk.-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einpaltige Zeile mit 10 Spalten für 30 Tage für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restanten: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Einmalige Anzeigen für 30 Tage / keine Bezahlung für die Platzierungsvorarbeiten der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Nachrichten der Woche

Inland

Bundesversammlung. Während der Sitzung mit Ständehaus des Präsidenten eine Nation (Witze) angenommen. Heute, welche durch die hiesige durch das Mittel des Nationalrats der Kompetenzen des Bundesrates in Wirtschaftsaufgaben auf Kosten des demokratischen Verhältnisses noch zu vergrößern, hat der Nationalrat mit 105:8 Stimmen diese Motion abgelehnt. Er hat dafür das Votum der nationalrätlichen Kommission angenommen, das in milderer Form emittiert, durch Kriegesfolgen geschädigte Wirtschaftsklassen zu schützen und das die Verwirklichung der Volkswirtschaft über die Wirtschaftspolitik.

Am 27. März wurde der neue Stadtschreiber Hans (Gos.) gewählt, im weiteren Teil bei der Stadtschreiberwahl an Stelle des Demokraten ein Unabhängiger. Die Gemeinderatswahlen erlauben eine starke Vermehrung der Seite der Unabhängigen auf Kosten der Sozialdemokraten und der Christlichen.

Ausland

König Boris von Bulgarien wurde von Hitler in seinen Hauptaufgaben zu längerer Befreiung empfangen.

In Bulgarien werden durch Ministeratsbeschluss Autokratien gebaut und zwar mit der deutschen Organisation. Die öffentlichen Beziehungen der Londoner Kriegesflucht ergeben total 42 Millionen Pfund Sterling.

Sir Stafford Cripps gab bei einem Briefbesuch in Indien bekannt, daß das Hauptziel der Briten darin besteht, die Selbstregierung zu ermöglichen, wie sie vor der britischen Regierung vorliegen werden, vorzubereiten.

In Italien dürfen die für das Ausland bestimmten Briefe nicht mehr in die gewöhnlichen Briefkästen geworfen werden. Diese müssen persönlich an den Postbeamten abgegeben werden.

Im neuen Kommando der Schweizer Armee des Bundes in Rom wurde Oberstleutnant Heinrich Hüfner zum Militärchef ernannt. Er ist der dritte Kommandant der päpstlichen Schweizergarde aus der Familie Hüfner von Miltshofen.

In Serbien müssen nun auch die Mittelschüler vor ihrer Annahme der Matura einen sechsmonatigen Arbeitsdienst absolvieren.

Kriegsfrage

Diktator: Auf der Konferenz in Bern, im Döngel und durch Charles Grafen die Kulturen zwischen ein. Die Deutschen liefern erdölreichen Wäldern und geben zu Ökonomiefragen über. Wie die Kulturen werden, wurde die deutsche Luftwaffe erheblich verstärkt.

Britische Bomber griffen unter Jagdflugzeugen industrielle Ziele in Nordfrankreich an. Auf der Südküste Englands besetzten deutsche Kampfflugzeuge die Küsten von Portland und Weymouth mit Bomben.

Wir lesen heute:

Zum Rücktritt von Herrn Dr. J. Käppeli im K. Z. einer R. S. Arbeitsmarkt und Frauenaubereit Eine „Ehrenrettung“

Märzfahrt

Der Zug eilt talwärts. Die Fahrgäste leben aus den Fenstern; denn nicht nur die Abenddämmerung, die Jahreszeit verändert sich mit ihr. Der Schnee und die Luft in schmale Streifen und verwindet. Die Wälder werden grüner; bald sind sie gepflanzelt von kleinen Margeriten. Die Luft ist süßlich blau; man möchte sie trinken. Am Ende des Hügels steht sie auf der See auf. Er liegt hübsch in den grünen Wäldern, reinen Himmel und strahlende Sonne über sich; Sommerferien und Sommerferien sieht bei seinem Anblick durch die Gedanken. Und hinterm See dehnt sich das traumhafte, wohnliche Flachland. Da liegt es ausgebreitet in seiner bäuerlichen Behaglichkeit. Punkte des Lichts am Horizont und in breiten Matten, hochgelegter Holzbockart schlingenschnur an der Hauswand bis unter niedrige Dach, lachend strahlendes Licht am Sonnenbogen, überm Ramin blauer Verdrach, vom Stall im wohlbeleuchteten Geviert der flächigen bösen Dunstwolken, aufgedrehter Ackerland weithin zwischen den letzten Wäldern, und vor den Giebeln des Wohnhauses das eingebaute Gärten der Bäuerin, das vom Strahlung bis zum Scherstein in bunten Blüten prangen mit. — Dort sind sie vor, die breiten Hügel, an laubigen Strahlen reich. Das Kirschenbäumchen, als wäre es frisch gewaschen, auf seinem Hügel. Weibliche Figuren die Gassenhäuser am Weg und lassen alle Schilde baumeln über der Tür, Höhe und Art, goldener Stern und blaue Kränze, Engel und Silber Mann, Hügel, Schornen und Stroh. Sie haben die Gassen kommen und gehen sehen, zum Satz, zum Hochzeitsfest und zum Begräbnischarakter. Vor

Heimatsdienst — Bäuerinnenhilfe

Als vor vier Jahren, also vor dem Krieg, dem Gedanken, für das Mädchen eine Frauenschule zu schaffen, nachgegangen wurde, fanden sich viele, zum Teil bedeutende Kreise bereit, die Frage zu prüfen. Der Krieg kam und bereitete den Vorarbeiten ein jedes Ende. Die vom Bund Schweizerischer Frauenvereine eingeleitete Studienkommission kam nur einmal zusammen. Dagegen arbeitete der Arbeitsausschuss weiter. Er legte den Mitgliedern der großen Studienkommission nahe, sich vorläufig an ihrem Ort einzufinden für den Gedanken und mitzuhelfen an der Verwirklichung des Schuler- und Jugendhilfsdienstes, aus dem heraus eventuell die Frauenschule wachsen konnte. Aus dem Schuler- und Jugendhilfsdienst wurde die Bäuerinnenhilfe. Das Eidgenössische Kriegswirtschafts- und Arbeitsamt reichte die Bäuerinnenhilfe durch eine Verordnung in die Kriegswirtschaft ein, die Ausnahmen ein gleiches. Dadurch lag den Initianten des Heimatsdienstes ein Verbotsschild offen. Über einen wohlgeleiteten Versuch aus dem Kanton Bern schreibt dessen verdiente Initiantin, Rosa Reutenhämmer:

In der Bäuerinnenhilfe konnte der Gedanke, die Mädchen einmal herauszunehmen aus ihrer gewohnten Arbeit und sie einzuordnen in eine Lebensschule, verjüngt, erprobt werden.

Dieser Versuch wurde unter dem Gesichtspunkt des Heimatsdienstes in Fraubrunnen (Bern) durchgeführt. Das weite, offene Gelände mit der nahe beieinander liegenden Dörfern und den zahlreichen Bauernhöfen bot dazu die besten Voraussetzungen. Der Landfrauenverband übernahm die Leitung. Das weite, offene Gelände mit der nahe beieinander liegenden Dörfern und den zahlreichen Bauernhöfen bot dazu die besten Voraussetzungen. Der Landfrauenverband übernahm die Leitung. Das weite, offene Gelände mit der nahe beieinander liegenden Dörfern und den zahlreichen Bauernhöfen bot dazu die besten Voraussetzungen. Der Landfrauenverband übernahm die Leitung.

Als war die Bewährung die Bestätigung einer Jahrzehnte alten Überzeugung, nämlich daß, wer einen Beruf erlernt hat, sich auf den verschiedensten Arbeitsgebieten bald zurechtfindet und dort die erworbenen Arbeitsfähigkeiten und Gewissenhaftigkeit auch anzuwenden vermag. Die Arbeitsfähigkeiten, verbunden mit dem Gedanken, eine Hilfe auszuführen, ändern einen Dienst zu tun, schuf neben auch ein Atmosphäre der Zufriedenheit auf beiden Seiten.

Was ist das Eracibus? Vorerst sei hingewiesen auf die Hilfe, welche die Helferinnen den Bäuerinnen waren. Dann sei erwähnt, wie durch den Heimatsdienst auch der Kleinbauern, welche sich keine Arbeitskraft leisten konnte, auch wenn es solche gäbe, einmal eine Erleichterung geschaffen wurde. — Der Heimatsdienst war ein vorzügliches Mittel, um

Guinea hilft an. Die Japaner kämpften sich mühsam von zwei Seiten gegen das Zentrum des Widerstandes vor. Im Zentrum von Burma gehen die japanischen Truppen weiter vor, wobei sich die englischen Besatzer immer wieder auf neue Stellungen zurückziehen müßten. Auf dem linken Flügel haben die Chinesen den Vormarsch aufgehalten und jagt die Japaner zurückgefallen.

Japanische Streitkräfte haben die Andamanen-Inseln im Golf von Bengalen besetzt. Auf den 14 Inseln im Golf von Bengalen leben die indischen Interbrigaden fort und haben weitere Schiffe versenken können.

Die japanische Streitkräfte haben die Andamanen-Inseln im Golf von Bengalen besetzt. Auf den 14 Inseln im Golf von Bengalen leben die indischen Interbrigaden fort und haben weitere Schiffe versenken können.

Die japanische Streitkräfte haben die Andamanen-Inseln im Golf von Bengalen besetzt. Auf den 14 Inseln im Golf von Bengalen leben die indischen Interbrigaden fort und haben weitere Schiffe versenken können.

Der Weg führt ansehnlich an. Raststätten. Wenn der Zug hält, so klingt zwischen den Klängen der Musikanten, die in Reihen eingeladen werden, das Mittagsessen der Arbeit zum Feiern bereiten. Es ist in keinem vertrauten Rhythmus Bewegung zugleich und Beharren. Eine Symphonie bedientet Art ist dieser Klang und Laub der Arbeit; er weckt einen Widerhall in den Tiefen des Bewusstseins, und heute tönt er stärker an als sonst. Der metallische Klang aus der Schmelze, das Knirschen der Säge im Wald, das Brechen des Schnees unter der Art, das Sämmern von der Erde her und das Knippen aus Schallers Werkstoff, das alles flang wohl immer wie ein harter, fester Puls des Lebens; aber nun möchte es freuen oder trauern gar, daß dieser Puls heute, ruhig und behäbig, wie der Herzschlag eines großen Menschen? Heute freut und erregt es uns. Heute klingt aus diesem Sämmern und Wachen wie Dank und Bewahrung. Heute ist der Rhythmus freudigen Lebens fast schon ein Wunder. Vor der Erde, die unerschaffen, freudig tragen darf, leben wir in Ehrfurcht und Hoffnung wie vor dem Schicksal selber. Wohl ist nicht alles wie sonst. Soldatenhelme tauchen da und dort auf in den Dörfern und auf der Landstraße. Wägen stehen an Wegen und Wägen. Auch mit itagen das Zug der Zeit. Aber daß der Sonnenbogen das gleiche Dorflicht erhält, aber dem der Abend nicht nahe, daß der Mann am Morgen ein Werkzeuge aufnehmen kann, unverändert, wie es am Abend hinsetzt hat, daß am Tage der Bauer in Sicherheit über die Scholle fährt und die Reime nachts im unerschütterlichen Wald treiben, daß die Kinder den goldbarren Brotlaib vom Mädel heimtragen, wenn sie aus der Schule kommen, und daß fette Milch für



Ginck aus „Wir helfen denen“ (Bereitigung Ferien u. Freizeit, Zürich)

Stadt und Land einander näher zu rücken. Vorurteile auf beiden Seiten zu gewinnen, Schicksal zu schlagen. Die harte Arbeit des Landmannes löste den Helferinnen großen Respekt ein. Sie waren trotz ihrer ungewohnten und nicht mit Variablen honorierten Arbeit der Teil, welcher am meisten profitierte.

Einmal fort aus der gewohnten Alltagsarbeit, hinaus in Wind und Wetter, in Sonne und Hitze, war für alle Teilnehmerinnen eine körperliche Auffrischung, die mehr bewirkte als teure Ferien. Einmal losgelöst von den Alltagsorgen, eingereicht in eine Schar fröhlicher Mädchen, statt des programmatischen Sportes körperliches Wehnen an praktischer Arbeit war für viele allein schon ein großes, nachhaltiges Erlebnis.

Ein noch größeres Erlebnis war für alle das Zusammenleben mit Gleichgesinnten aus sehr verschiedenen Lebenskreisen. Die Erdverbundenheit des Bauern, sein Leben mit Mensch und Tier, seine harte Arbeit, seine Abhängigkeit vom Wetter, seine Verbundenheit mit Gott, von dem er allein den Segen seiner Arbeit erhoffen kann, machte auf alle Helferinnen einen tiefen Eindruck.

Die Helferinnen spürten wohl alle, daß da, auf dem Lande, ein Leben gelebt wird, das uns fernstädtlern fremd ist, zu dem es uns oft unbewußt hinsichtlich auf zu etwas, das den Menschen trotz aller Sorgen Mensch sein läßt. Anders ist die große Begeisterung für den Heimatsdienst, der Mensch, wiederkommen zu dürfen, nicht zu deuten.

Was ist das Eracibus? Vorerst sei hingewiesen auf die Hilfe, welche die Helferinnen den Bäuerinnen waren. Dann sei erwähnt, wie durch den Heimatsdienst auch der Kleinbauern, welche sich keine Arbeitskraft leisten konnte, auch wenn es solche gäbe, einmal eine Erleichterung geschaffen wurde. — Der Heimatsdienst war ein vorzügliches Mittel, um

Guinea hilft an. Die Japaner kämpften sich mühsam von zwei Seiten gegen das Zentrum des Widerstandes vor. Im Zentrum von Burma gehen die japanischen Truppen weiter vor, wobei sich die englischen Besatzer immer wieder auf neue Stellungen zurückziehen müßten. Auf dem linken Flügel haben die Chinesen den Vormarsch aufgehalten und jagt die Japaner zurückgefallen.

Japanische Streitkräfte haben die Andamanen-Inseln im Golf von Bengalen besetzt. Auf den 14 Inseln im Golf von Bengalen leben die indischen Interbrigaden fort und haben weitere Schiffe versenken können.

Die japanische Streitkräfte haben die Andamanen-Inseln im Golf von Bengalen besetzt. Auf den 14 Inseln im Golf von Bengalen leben die indischen Interbrigaden fort und haben weitere Schiffe versenken können.

Lina Schips-Dienert

Am fünftägigen Geburtstagen. Auf jeder wichtigen Wanderung hält man sich an. Auf jeder wichtigen Wanderung hält man sich an. Auf jeder wichtigen Wanderung hält man sich an. Auf jeder wichtigen Wanderung hält man sich an.

Anna Bonbürens Sieg

Eine Erzählung aus der Zeit der Freiheitskämpfe der Widwader gegen die Franzosen. Von Marianne Imhof. Die frühen Schritte des Jahres 1798 lagen als ein kleinerer Aufbruch über der blühenden Tallandschaft von Widwader. Dunkel und unheilvoll schwebten sich die Wälder über ihrem Horizont. In der Ferne der letzten Entscheidung war schon ein greifbare Nähe gefühlt. — Auf dem Bergpaß wurden die Wälder und Gegend erreicht, und da man über zu wenig hatte, so wurden auch die zwei-länder-länder Mittel an die wartenden bäuerlichen

Der Heimatdien muß bestehen bleiben, muß ausgebaut und verbreitet werden. Er behält seine materielle und ideale Berechtigung über den Krieg hinaus. Er muß zur Lebensversicherung an Wädern werden, zum Wadegeld zwischen Stadt und Land, zur Entlastungsbühne für die Bäuerin, vorab für die Kleinbäuerin, für die Mütter großer Familien, welche sich keine bewährte Hilfe leisten können. Auch wenn genügend männliche Hilfskräfte da sind, bleibt die Heberleitung der Bäuerin, fehlt es an einem genügendem Nachwuchs an weiblichen Arbeitskräften.

Der Heimatdien muß ein idealer und materieller Beitrag zum Familien- bzw. zum Mütterdienst werden.

Der Heimatdien muß den Abschluß der Vorbereitung des Mädchens auf seine Familien- und Staatsbürgerpflichten bilden. Er sollte eines Tages Verbindung zum Eintritt in den FHD sein.

Auch der kantonal-berufliche Lehreinnebereich hatte im letzten Herbst, in Schanung, ein Arbeitslager eingerichtet; dort waren junge, hellenfelde Lehreinnebereiche, die tagsüber zur Vorkammerarbeit in die bäuerlichen Haushaltungen gingen. Hiervon ist ein Bericht im Bericht des Kantonsrats zu entnehmen. „Was wetz me so Ostuertli bim Dussewäreche chönne bräuche u de no us der Stadt! Die dächte

Zum Rücktritt von Herrn Dr. J. Käppeli

Herr Dr. Käppeli: der Direktor des Kriegsernährungsamtes, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung vom Amte eingereicht. Wir Frauen möchten an dieser Stelle seiner großen Leistungen gedenken und ihm danken. Von seinen Leistungen während des ersten Weltkrieges sagt ein Bundesrat Schultze u. a. in der „N. Z.“: „Ich überreichte nicht, was ich sage, das ist Dr. Käppeli, ein Mann für die Welt. Als Chef der Abteilung Landwirtschaft und später als Direktor des Ernährungsamtes des ganzen ersten Weltkrieges das größte Verdienst darum erworben hat, daß die Schweiz den ersten Weltkrieg hinsichtlich Versorgung und Produktion glücklich überwand.“ Und heute, ein zweites Mal an gleicher Stelle, hat er wiederum Großes für unser ganzes Volk geleistet.

Wir Frauen sind Herrn Dr. Käppeli zu besonderem Dank verpflichtet, führt Dr. Dora Schmidt vom C. E. L. aus, „hat er doch bald erkannt, daß die großen Aufgaben der Kriegswirtschaft nicht ohne die Hilfe der Frauen, vorab der Landfrauen und der häuslichen Frauen, ferner aber auch der Hauswirtschaftslehrerinnen, der Gartenbaulehrerinnen und der Konsumtinnen im allgemeinen bewältigt werden können. Er hat dieser Erkenntnis auch sichtbaren Ausdruck verliehen, indem er vielfach Frauen zur Mitarbeit zuzog. Schon vor Ausbruch des Krieges, in Vorbereitung des Bundesgesetzes des edelgütigen Volkswirtschaftsdepartementes vom 5. April 1909, wirkten einige Experten mit. Später war er, der das Konsultative Frauenkomitee be-

swiso a si anders als a die neuschte Haarfaure, und u si ihri Hut chönne schürme!“

„Du tönte es am Schluß ganz anders: „Mir hätte nie dächte, daß Stadtmetschi so chönnte wärche und so einfach sy. Mir dächte ideoz ganz anders über d'Stadt!“

Und schließlich ist der „Dan“ des Gemeinderats in folgendem Schreiben zum Ausdruck gekommen: Der Gemeinderat von Schanung möchte nicht unterlassen, all den Lehrerinnen, die so tüchtig und mit viel Eifer in hiesigen mit Arbeit überlasteten Familien ihre Hilfe zur Verfügung gestellt haben, den warmsten Dank auszusprechen. Die sämtlichen Familien waren über die unerwartete Hilfe sehr froh und äußerten sich sehr lobend über die Lehrer, die ihre Arbeit so ruhig und auf eine praktische Art verrichteten. Ihre Hilfe hat viel dazu beigetragen, daß die meiste Frucht noch vor dem unerwartet früh einsetzenden starken Schneefall unter Dach gebracht werden konnte. Indem wir nochmals für die schöne väterliche Tat vielmal danken, zeichnen wir mit vorzüglicher Hochachtung

Namens des Gemeinderates,
Der Präsident: P. Siegenthaler.
Der Sekretär: Fr. Siegenthaler.

Statt Mithrauen, Wohlwollen! Wie viel lehreren Herzens wird der Schweizerische Lehrerinnenverein für die's Jahr sein zweites Arbeitslager vorbereiten!

Kriegswirtschaftsämter ausbaute und regelmäßig zu Konferenzen einberief, an denen er seine gebildeten orientierenden Referate hielt und auf alle Fragen mit Umsicht antwortete. Er hat dem Kriegsernährungsamt ferner ihre hauswirtschaftliche Experten beigegeben, die in regelmäßigen Sitzungen Einzelfragen beraten und hauswirtschaftliche Vorschläge vorbereiten. Für diese Expertenarbeiten hat andere Vereine, der Frauverein, der nicht ganz betonen konnte, daß die Ernährungsstellen, die Mithrauen zur einfachen, außerordentlichen Rolle der Vorarbeiten ein wichtiges Erfordernis der Kriegsernährung sei. Endlich hat er eine Reihe von Beamtinnen im Kriegsernährungsamt zugezogen und ihnen ständig neue, interessante Aufgaben übertragen. Unseren Jurafratundient förderte er unentwegt. In zahlreichen Voten und Vorträgen hat er immer wieder darauf hingewiesen, wie dankbar Volk und Weidener für die Leistungen der Frauen dankbar sein müssen. Heute ist es uns an uns, ihm den Dank zu erwidern. Heute ist es uns an uns, ihm den Dank zu erwidern, daß die Leistungen der Frauen nicht nur als selbstverständlich vaterländische Tat hingeworfen, sondern daß dem in Worten erstatteten Dank auch sichtbarer Ausdruck verliehen wurde durch den Bezug von führenden Persönlichkeiten aus der Frauenwelt zur freien Mitarbeit.

Wir wünschen Herrn Dr. Käppeli eine baldige vollständige Wiederherstellung und einen durch die Mühen der letzten Jahre so looßverdienten geruhigen Lebensabend.“

Von Berufsarbeit und „richtigem Leben“

Zum Neubau eines Mädchen-Schulhauses

In Zürich ist ein Neubau für die Handelsschule der Z. A. S. I. in Aussicht genommen. Die Raumverhältnisse für die große und blühende Schule sind längst nicht mehr genügend, und wenn es auch bedauerlich ist, so ist ein Neubau für die Handelsschule der Z. A. S. I. in Aussicht genommen. Die Raumverhältnisse für die große und blühende Schule sind längst nicht mehr genügend, und wenn es auch bedauerlich ist, so ist ein Neubau für die Handelsschule der Z. A. S. I. in Aussicht genommen.

Infolge mehrerer Feuerungs-Zuschläge für Papier und Drucken sehen wir uns gezwungen, den Abonnementpreis etwas zu erhöhen. Bis 1. April beträgt das Jahresabonnement Fr. 1.50, halbjähriges Fr. 0.75 und das Vierteljahrsabonnement Fr. 0.375.

Wir entschließen uns zum Aufschlag schwerer Preisen, aber wir haben, wie ja auch alle anderen Zeitungen, keine Wahl. Der Aufschlag gilt nur für neu einjagende Beiträge.

Liebe Leserin, vergessen Sie bitte nicht, daß auch heute noch der Betrag nur 22 Rp. pro Woche und Nummer ausmacht. Halten Sie uns die Treue. Nur so können wir unserer Sache weiter dienen.

Gemeinschaft „Schweizer Frauenblatt“.

ih, den schenst und Nimmungsrollen können im alten Großstädterbau neuen so müssen so acht doch allem vor das Bedürfnis nach annehmenden und neuen Wohnungen.

An der Debatte im städtischen Gemeinderat wegen der ersten öffentlichen Baufreize haben ja keine Frauen teilgenommen, sie hatten sich auch nicht auf der Tribüne als Hörerinnen einmischend, denn beim ersten Bisherigen Stadtsprechungs hatten sie sich vernünftigerweise nicht an dem Bedürfnisse der Wohlhabenden von Geseh. eventuell noch um einzelne Bauprojekte. — Aber daß die in der Räderzeitigkeit so achtete und in der Weltmachtigkeit achtete Stadtsprechungs resp. ihre Schülerinnen nach in anderer Hinsicht der Disziplin waren, war man erwarnt.

Und das war im Bericht der „N. Z.“ über die Gemeinderatsdebatte zu sein, daß Prof. Dr. v. Gonzenbach (unabhängig) sich gegen die Baufreize ausgesprochen habe: „Es sollten nicht die Baufreize verweigert werden, welche es den Frauen ermöglichen, die mütterlichen Betätigungsbereiche zu betreten, man sollte ihnen vermehrte Betätigungsbereiche verschaffen, ein richtiges Frauenleben zu leben.“

Viele Notiz man viele Lehrerinnen sehr erstaunt und enttäuscht haben, die den Sprechern als Träger der Baufreize für Frauen und als die städtischen Mitarbeiter mangelnde laien Frauenkenntnis ferner, Aus dem Jahre der „Bereitung für laienbetriebe“ in welcher alle Frauenarbeiten

gemeinden von Wohl und ihrer denkmaligen auf dem Dorfplatz von Stanz, wo das Volk von Schwaben lebt, über Annahme oder Vertreibung seiner Forderungen entscheiden sollte, waren dann die Bäuerlein zu hören.

„Wer ist daagen, den Bäuerlein zu schwören und will es mit Zeit und Leben beamtworter?“ Tankebu von Säulen werden in die Höhe.

„Mein, und tankebu den mein.“ Wir schwören ihm nicht, den Bäuerlein! Uns lösen sie nicht mit den Baugesellen das wimmen, unter allen Rechte auszuweisen und ihren Gesellen zu folgen, die ein-ebenenen Freunden.“

Es waren allein, die Schwaben; sie wollten es wohl; sie konnten nicht einmal darauf hoffen, daß ihnen die aus den Nachbarfontänen zu Hilfe kommen würden! — So werden sie sich eben allein wehren für ihre Unabhängigkeit! — Trostig nur waren sie die harten Räder auf, aber sich durch die harten Schwaben Räder zu überwinden, erreichen, wenn nicht durch die Schwaben, so durch den Schwaben! — Es war die Kampfanlage an einem saftreichen Weizen überlegen, Kriegsgewohnheiten Geener die Kampfanlage an die transalpinen Heere, die wie ein feuernder Sturm weit über ihre eigenen Grenzen hinausströmten waren!

Man schrieb den siebenten Herbstmonat des Jahres 1798. Ein Freitag ist es — es geht schon gegen Abend. Die Häuser der hiesigen Bauhöfen sind aus den weltlichen Scheitern einander after Frauen aufstellen, Schwaben als armer Weib über der niedrigen Gasse des Jahres. — Es wird nicht viel geredet und noch weniger gelacht an den Tischen; aber wenn einer von den Alten einen Bäuerlein der neuen Ordnung auf's Korn nimmt, dann

den der bittlichen Parteien und weitere Frauenbetriebe betreiben sind, wurde ihm denn auch ein Schreiben zugefickt, in welchem Frauen zu ihren Häusern wie folgt Stellung nahmen:

„Einem Bericht der „N. Z.“ über die Gemeinderatsdebatte betr. Neubau der höheren Töchterschule entnehmen wir die bewunderliche Tatsache, daß die sich im Gemeinderat gegen eine vermehrte Ausbildung der Töchter ausgesprochen haben, mit der Begründung, daß diese den Töchtern ermöglicht, die männlichen Berufstätigkeiten zu übernehmen.“ Sie fordern dafür Schulen für Frauen für gleiches Lohn wie die männlichen Frauen zu haben. Wir müssen verstehen, daß uns die Weigerung eines Sozialpolitikers wahrhaftig erstaunt haben und wir erklären deshalb die Gelegenheit, die beiden Irrtümer klarzustellen, die Ihnen bei Ihrer Äußerung unterlaufen sind. — Sie lehnen eine Weiterbildung z. B. ab 1. mit der Begründung, daß die Frau eine unlautere Konkurrenz für den Mann bedeute, und 2. daß sie nicht ein wahres Frauenleben lebe.

Daß an den minderen Frauenberufen kann den Frauen selbst die Schuld zugeschoben werden kann, wissen Sie wohl selbst. Schon lange kämpfen die Frauen für gleichen Lohn wie die Männer in ihrer Arbeit. Das dies noch nicht erreicht wurde, liegt bestimmt nicht an den Frauen selbst. Sodann scheinen Sie die große Bedeutung der Frauenarbeit in der Gegenwart zu verkennen, da überall — und zwar nicht nur an untergeordneten Stellen des Handels- und der Industrie, Frauen heute wertvolle Arbeit zum Wohle des Vaterlandes leisten. Daß dies nicht möglich ist, sondern nur dank einer ausreichenden und langjährigen Bildungsmöglichkeit für die Töchter, brauchen wir wohl nicht besonders zu betonen.

Daß die Frauen, die heute der Volkswirtschaft ihre Kräfte zur Verfügung stellen, nicht in wahres Frauenleben leben, dürfte Sie wohl kaum im Ernste behaupten. — Von den über 600,000 im Berufsleben stehenden Frauen sind nämlich 78 Prozent, d. h. 456,000 Frauen ledig. Bedenken Sie, daß sehr viele Mütter überhaupt nicht in der Lage sind, ihre Töchter zu verheiraten, so daß diese halb Million Frauen auf sich und ihren Verdienst angewiesen sind. Bedenken Sie ferner, daß auch die junge Frau sehr oft gezwungen ist, zum Unterhalt des Mannes das Erlöse zu betragen, daß unzählige Frauen eine ganze Familie durchbringen müssen, und daß vor allem sehr viele dieser Frauen die Arbeit nicht aus dem ethischen Werte wegen schätzen, der vor allem in der qualifizierten Arbeit liegt. — Wahres Frauenleben läßt sich überall dort erkennen, wo man die Frau in ihrer ganzen Leistung schätzt, nicht nur als Hausfrau im kleinen Kreis der Familie, sondern auch als Berufsstätige im weiteren Feld der Volkswirtschaft.

Und schließlich wäre es eine Verneinung des Wertes jeglicher geistiger Bildung, wenn Sie die Frauen von den höheren Bildungsmöglichkeiten ausschließen wollten. Warum sollten nur die Männer geistige Entwicklungsmöglichkeiten bekommen — die ihn befähigen, über seinen eigenen Horizont hinaus zu gelangen? Ein Volk kann nur anheben gehen, wenn alle seine Glieder, d. h. auch die Frauen, teilhaben an den geistigen Gütern der Welt und fähig sind, geistige Zusammenhänge zu erfassen und über die Grenzen des eigenen Haushalts hinaus zu sehen. — Unsere Töchter von heute aber sind die Mütter von morgen und die Erzieherinnen der kommenden Generation!

Im K. Z. einer R. S.

(Fortsetzung und Schluß)

Was ich kam, war es verboten, aus der Soldatenbüchse Bücher zu nehmen. Nicht wegen der Umfetzung, sondern weil zu viele dabei verloren gingen. Das San. Personal fand es zu viel Mühe, sich darum zu kümmern. Ich mußte mich die Patienten mit wenigen alten, sehr verweilten Zeitungen begnügen, die zum Sanal gehörten und kein hohes geistiges Niveau vertraten. In wenigen Tagen war ich wieder in der Heimat. Ich erhielt einen Jahrgang der „Mitteltage“ für mein KZ geschenkt und konnte so mit dem alten KZ abfahren. Dann stellte mich die Leiterin der Soldatenbüchse eine Bücherliste zur Verfügung. Leben Frauen, wenn die Arztbesuche über und die nötigen Anordnungen ausgeführt waren, konnten die Töchter in den KZ zurück zu

fallen die Worte trocken und drohend wie das Wetterlicht aus einem harten Mund. Gütig und geduldsam kam dann der Streit auf, und es ist als hätte einer ungeduldsigen ein Bündnis in Brand gesetzt. Der alte Weiberarzt aus Oberwil muß jedesmal in weiten Worten aus, wenn wieder einer mit der verhassten Karte am Hut durch die niedere Tür hereinfolgt, irgend ein herbes, einseitiges Kraftwort entwirft meine Abmildern, und seine Versuchen gegen den Wütenden ist so abgewandt, daß man glaubt, allem dieser Wind des Faltes müßte den Geener ungetruet in den Boden hineinfallen.

Am Schluß des Tages die Anna Bonbrüner, die ich schon oft erwähnt habe, trat die letzte Zeile des Berichts der Mithrauen ins rechte rechte Zimmer. Die halbtägigen weißen Pannas mußte ich gehen bis zu den Ellenbogen. Das schwebende, stiefelne Haar des Mädchens ist noch bei dem Anblick auffallend; aus dem weichen Bänderband am Hinterkopf her der festgeschlossene Fleck mit dem Kranzgeflecht. Eben schenkt sie aus einem mächtigen Eintrug Maß in die Gläser, rührt ein paar Äpfelchen Muskateller her (die anhaltende Gerdens hat heute viel Arbeit), dann hält sie die Kaffeemaschine an, und sieht den letzten Kranz in die Gläser. Ein paar Minuten mit flüchtigen Worten betriebsfertig, — es ist Freitag heute und die Bevölkerung hieraus hält sich fern an das Gebot der Kirche.

Der Tag ist lang und leer — der kleine, barocke Mithrauen-Pavillon der Mithrauen, die hohen Berne, die unter den hohen Felsen herunterhängen, sind leer schwarz, und nicht viel heller als die Luft über den Wäldern streifen. Den Tischen hat er bedehmt gelassen. Er redt den jungen Leuten, in allen Tischen der Tischen, —

Glaube und Geist

Aber wir sehen die Erde verfinstert, und wie eine düstere Wolkenlast liegt das Schicksal über der Menschheit. Wir sehen die erhabenen Ideen einer friedlichen und gerechten Ordnung des Menschengeschlechtes von allen Seiten verhöhnt und zur Farce verzerrt. Wo im Sinne des „erhabenen Anspruchs an die heilige Zucht gegen die Schwäche unseres Geschlechtes“ eine Entscheidung fallen könnte, da entscheidet die Welt für die Schwäche und gegen die Zucht. Wo im Leben der Nationen Egoismus und Brutalität gegen Einkehr und Verständigung stehen, da siegen Egoismus und Brutalität. Die Leidenschaften haben sich der zarten, strengen Fesseln des Herzens entledigt und stürmen dahin in dämonischer Urkraft: die zum Selbstzweck gewordene Technik, das zum Wahwitz getriebene Nationalitätsprinzip drängen sich gefesselt in alle Gebiete des Lebens, und der Mensch irrt entsetzt nach einem Land der Träume, wo noch Freiheit wohnen soll; denn machtlos steht vor diesem Einbruch des Chaos die Vernunft.

Da hilft längst keine Vernunft mehr allein. Aber es lebt ein Glaube, und in diesem Glauben lebt ein Geist. Den Glauben und den Geist setzen wir dem allmächtigen Egoismus, dieser Entfesselung der Urtriebe von Gier und Angst und allen dunklen Mächten der Erde entgegen.

(Aus „Der eldenössische Gedanke“, Verlag Huber & Co., Frauenfeld, 1933.)

Auch ausbilden. Ich holte es ihnen aus der neuen G. T. und abends, vor dem Schlafengehen sammelte ich alle Bücher wieder ein, um sie nach dem Zimmermachen am Morgen neu auszuwählen. So hatte ich Kontrolle und Ordnung und es fühlte nie ein Buch.

Die Patienten sollten ihre Betten selber machen, wie sie auch jeden Morgen der Matze nach sich selbst wuschen mußten. Über ich glaube, die Verbindung war hauptsächlich auf die Neugierigkeit des Sanitätspersonals zurückzuführen. Denn die Matze einer sein Bett ordentlich machen, die Matzen kehren etc. — wenn ihm so freudig, daß ihm alles vorwärts ist und selbst schonen Welt! Der auch nur, wenn es in dem Zusammenhang nur zu weit gelernt hat. Es trachtet sich beim Nachkommen des Bett mindestens einmal im Tag zu machen. Es war amüsig zu sehen, wie interessiert die Besucher aufgaben. Sie hatten bald heraus, daß ich schneller und besser betten konnte als sie, und mancher bat mich, ihm das „Geheimnis“ zu verraten; fröhlichebedene Männer wollten ihre Frauen, Söhne ihre Mütter mit der neu erworbenen Kunst (wie lange? wie oft?) übertragen. Und der Saugwischer war erreicht, in unjer KZ durfte zu jeder Zeit hoher Besuch kommen, die Betten waren immer schön aus. Dazu der stühende Blumentopf auf dem Tisch! Wir hatten einen recht looßlichen Saal.

Mit dem Witterungswechsel änderten auch die Krankheiten. Erklärungen der Abmagerungsanzeige waren an der Tagesordnung und dem Giseuter, Katholiken, Mithrauen, dem Mithrauen, blühe Mithrauen, Mithrauen. Der Mithrauen trug in den Mithrauen, daß er sich den Mithrauen und die tolle Gesehtheit mit ihren unsäglichen Variationen vom Storch, der mit der

Genf Florissant 11 Hotel La Residence

165 Betten. 3 Minuten vom Zentrum. Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.— Pension ab Fr. 11.— Spezielle Arrangement für längeren Aufenthalt. Tel. 4 13 88.

Dir. G. E. Lussy.

Mannen ausgeben. — Ihre verbissene, todesmäßige, trostlose Unschuldigkeit bezieht dieses Vergnügen und selbst, wie sie die schuldlosen Unschuldigen dunnar der alten Eidenollen le und le vortaus-ama. — Schwere Preisen nur, aber und unwillig, waren die Mithrauen im Frühling des Jahres am 18. Mithrauen, dem Beispiel der anderen Kantone gefolgt, hatten den Eid auf die neue Verfassung abgelegt, die Konstitution angenommen. „unter Vorbehalt ihres anerkannten Glaubens, der Sicherheit weltlicher und geistlicher Personen und des Eigentums.“ — Die Kapitulation war damals so vom transalpinen Befehlshaber Schauenburg genehmigt worden, nachdem aber waren katastrophal drohende Forderungen von schweizerischen Vorkämpfern an die Regierung Mithrauen abgelehnt, von dem Wadlerland da har und von Mithrauen unterzeichnet. Das Ultimatum lautete:

1. Öffentliche Unterwerfung unter die öffentliche Gewalt, ohne Vorbehalt der Religion!
2. Auslieferung der Geiseln und Willkür, die in den Schreiben genannt sind, und zwar in der Zeit von drei Tagen, lebendig oder tot, an das Stabthieramt Auzen.
3. Alle, welche sich diesem Beschlusse widersetzen, sollen als Verräter des Vaterlandes erklärt sein und als solche behandelt werden.
4. „Aber — der Mithrauen wegen, würde da keine Ausnahme gemacht, sie hätten sich zu fügen, wie die anderen auch, nur wenn sie noch drüber hinauswärt, „an den Schauenburgs Armen nicht als solche diei den Mithrauen in Mithrauen Nachdruck verliehen werden.“ — Die Kapitulation vom Frühling würde aber für nicht erfüllt man war nicht mehr anerkant, sie erwasen!

An den kriegsähnlichen, entsetzlichen schwärzen Lands-

der bittlichen Parteien und weitere Frauenbetriebe betreiben sind, wurde ihm denn auch ein Schreiben zugefickt, in welchem Frauen zu ihren Häusern wie folgt Stellung nahmen:

Einem Bericht der „N. Z.“ über die Gemeinderatsdebatte betr. Neubau der höheren Töchterschule entnehmen wir die bewunderliche Tatsache, daß die sich im Gemeinderat gegen eine vermehrte Ausbildung der Töchter ausgesprochen haben, mit der Begründung, daß diese den Töchtern ermöglicht, die männlichen Berufstätigkeiten zu übernehmen. Sie fordern dafür Schulen für Frauen für gleiches Lohn wie die männlichen Frauen zu haben. Wir müssen verstehen, daß uns die Weigerung eines Sozialpolitikers wahrhaftig erstaunt haben und wir erklären deshalb die Gelegenheit, die beiden Irrtümer klarzustellen, die Ihnen bei Ihrer Äußerung unterlaufen sind. — Sie lehnen eine Weiterbildung z. B. ab 1. mit der Begründung, daß die Frau eine unlautere Konkurrenz für den Mann bedeute, und 2. daß sie nicht ein wahres Frauenleben lebe.

Daß an den minderen Frauenberufen kann den Frauen selbst die Schuld zugeschoben werden kann, wissen Sie wohl selbst. Schon lange kämpfen die Frauen für gleichen Lohn wie die Männer in ihrer Arbeit. Das dies noch nicht erreicht wurde, liegt bestimmt nicht an den Frauen selbst. Sodann scheinen Sie die große Bedeutung der Frauenarbeit in der Gegenwart zu verkennen, da überall — und zwar nicht nur an untergeordneten Stellen des Handels- und der Industrie, Frauen heute wertvolle Arbeit zum Wohle des Vaterlandes leisten. Daß dies nicht möglich ist, sondern nur dank einer ausreichenden und langjährigen Bildungsmöglichkeit für die Töchter, brauchen wir wohl nicht besonders zu betonen.

Daß die Frauen, die heute der Volkswirtschaft ihre Kräfte zur Verfügung stellen, nicht in wahres Frauenleben leben, dürfte Sie wohl kaum im Ernste behaupten. — Von den über 600,000 im Berufsleben stehenden Frauen sind nämlich 78 Prozent, d. h. 456,000 Frauen ledig. Bedenken Sie, daß sehr viele Mütter überhaupt nicht in der Lage sind, ihre Töchter zu verheiraten, so daß diese halb Million Frauen auf sich und ihren Verdienst angewiesen sind. Bedenken Sie ferner, daß auch die junge Frau sehr oft gezwungen ist, zum Unterhalt des Mannes das Erlöse zu betragen, daß unzählige Frauen eine ganze Familie durchbringen müssen, und daß vor allem sehr viele dieser Frauen die Arbeit nicht aus dem ethischen Werte wegen schätzen, der vor allem in der qualifizierten Arbeit liegt. — Wahres Frauenleben läßt sich überall dort erkennen, wo man die Frau in ihrer ganzen Leistung schätzt, nicht nur als Hausfrau im kleinen Kreis der Familie, sondern auch als Berufsstätige im weiteren Feld der Volkswirtschaft.

Und schließlich wäre es eine Verneinung des Wertes jeglicher geistiger Bildung, wenn Sie die Frauen von den höheren Bildungsmöglichkeiten ausschließen wollten. Warum sollten nur die Männer geistige Entwicklungsmöglichkeiten bekommen — die ihn befähigen, über seinen eigenen Horizont hinaus zu gelangen? Ein Volk kann nur anheben gehen, wenn alle seine Glieder, d. h. auch die Frauen, teilhaben an den geistigen Gütern der Welt und fähig sind, geistige Zusammenhänge zu erfassen und über die Grenzen des eigenen Haushalts hinaus zu sehen. — Unsere Töchter von heute aber sind die Mütter von morgen und die Erzieherinnen der kommenden Generation!

Was ich kam, war es verboten, aus der Soldatenbüchse Bücher zu nehmen. Nicht wegen der Umfetzung, sondern weil zu viele dabei verloren gingen. Das San. Personal fand es zu viel Mühe, sich darum zu kümmern. Ich mußte mich die Patienten mit wenigen alten, sehr verweilten Zeitungen begnügen, die zum Sanal gehörten und kein hohes geistiges Niveau vertraten. In wenigen Tagen war ich wieder in der Heimat. Ich erhielt einen Jahrgang der „Mitteltage“ für mein KZ geschenkt und konnte so mit dem alten KZ abfahren. Dann stellte mich die Leiterin der Soldatenbüchse eine Bücherliste zur Verfügung. Leben Frauen, wenn die Arztbesuche über und die nötigen Anordnungen ausgeführt waren, konnten die Töchter in den KZ zurück zu

fallen die Worte trocken und drohend wie das Wetterlicht aus einem harten Mund. Gütig und geduldsam kam dann der Streit auf, und es ist als hätte einer ungeduldsigen ein Bündnis in Brand gesetzt. Der alte Weiberarzt aus Oberwil muß jedesmal in weiten Worten aus, wenn wieder einer mit der verhassten Karte am Hut durch die niedere Tür hereinfolgt, irgend ein herbes, einseitiges Kraftwort entwirft meine Abmildern, und seine Versuchen gegen den Wütenden ist so abgewandt, daß man glaubt, allem dieser Wind des Faltes müßte den Geener ungetruet in den Boden hineinfallen.

Am Schluß des Tages die Anna Bonbrüner, die ich schon oft erwähnt habe, trat die letzte Zeile des Berichts der Mithrauen ins rechte rechte Zimmer. Die halbtägigen weißen Pannas mußte ich gehen bis zu den Ellenbogen. Das schwebende, stiefelne Haar des Mädchens ist noch bei dem Anblick auffallend; aus dem weichen Bänderband am Hinterkopf her der festgeschlossene Fleck mit dem Kranzgeflecht. Eben schenkt sie aus einem mächtigen Eintrug Maß in die Gläser, rührt ein paar Äpfelchen Muskateller her (die anhaltende Gerdens hat heute viel Arbeit), dann hält sie die Kaffeemaschine an, und sieht den letzten Kranz in die Gläser. Ein paar Minuten mit flüchtigen Worten betriebsfertig, — es ist Freitag heute und die Bevölkerung hieraus hält sich fern an das Gebot der Kirche.

Der Tag ist lang und leer — der kleine, barocke Mithrauen-Pavillon der Mithrauen, die hohen Berne, die unter den hohen Felsen herunterhängen, sind leer schwarz, und nicht viel heller als die Luft über den Wäldern streifen. Den Tischen hat er bedehmt gelassen. Er redt den jungen Leuten, in allen Tischen der Tischen, —

Mannen ausgeben. — Ihre verbissene, todesmäßige, trostlose Unschuldigkeit bezieht dieses Vergnügen und selbst, wie sie die schuldlosen Unschuldigen dunnar der alten Eidenollen le und le vortaus-ama. — Schwere Preisen nur, aber und unwillig, waren die Mithrauen im Frühling des Jahres am 18. Mithrauen, dem Beispiel der anderen Kantone gefolgt, hatten den Eid auf die neue Verfassung abgelegt, die Konstitution angenommen. „unter Vorbehalt ihres anerkannten Glaubens, der Sicherheit weltlicher und geistlicher Personen und des Eigentums.“ — Die Kapitulation war damals so vom transalpinen Befehlshaber Schauenburg genehmigt worden, nachdem aber waren katastrophal drohende Forderungen von schweizerischen Vorkämpfern an die Regierung Mithrauen abgelehnt, von dem Wadlerland da har und von Mithrauen unterzeichnet. Das Ultimatum lautete:

1. Öffentliche Unterwerfung unter die öffentliche Gewalt, ohne Vorbehalt der Religion!
2. Auslieferung der Geiseln und Willkür, die in den Schreiben genannt sind, und zwar in der Zeit von drei Tagen, lebendig oder tot, an das Stabthieramt Auzen.
3. Alle, welche sich diesem Beschlusse widersetzen, sollen als Verräter des Vaterlandes erklärt sein und als solche behandelt werden.
4. „Aber — der Mithrauen wegen, würde da keine Ausnahme gemacht, sie hätten sich zu fügen, wie die anderen auch, nur wenn sie noch drüber hinauswärt, „an den Schauenburgs Armen nicht als solche diei den Mithrauen in Mithrauen Nachdruck verliehen werden.“ — Die Kapitulation vom Frühling würde aber für nicht erfüllt man war nicht mehr anerkant, sie erwasen!

An den kriegsähnlichen, entsetzlichen schwärzen Lands-

Genf Florissant 11 Hotel La Residence

165 Betten. 3 Minuten vom Zentrum. Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.— Pension ab Fr. 11.— Spezielle Arrangement für längeren Aufenthalt. Tel. 4 13 88.

Dir. G. E. Lussy.

nachmittags von 16-17 Uhr, und da war ihnen das Schifflein wegen der Unfallgefahr ausserordentlich irrenge verboten. Die übrige Zeit waren sie stets unter der Aufsicht der Kantonsleiterinnen und Stickerinnen. Abends hatten die Mädchen keinen freien Ausgang, sondern befanden sich unter Aufsicht ihrer Kantonsleiterinnen im Zimmer der Kantonsleiterinnen und wurden dort mit Gesellschaftsspielen beschäftigt. Um 21 Uhr war Zimmerbesuch und um 21.30 Uhr Lichterlöschen. Dies wurde von den Kantonsleiterinnen streng kontrolliert. Ausnahmen meines Wissens nicht gemacht. In jedem Haus hatte es abendliche Nachwachen, die während der ganzen Nacht mindestens jede Stunde einmal in allen Stockwerken die Runde machten und nach dem Rechten sehen mussten.

Ich habe auch bei den mir anvertrauten Mädchen nicht den Eindruck gehabt, als ob sie auch nur den Wunsch gehabt hätten, eine Frau zu besuchen oder sich sonst mit Mädchen herumzutreiben. Meine Erinnerung an das Schweiz. Mädchenstille ist in Bezug auf die an eine bürgerliche, harmlos fröhliche Gemeinschaft und Kameradschaft.

Wir sind vom Schweizerischen Stöberband ernannt als Gärterinnen unter jungen Mädchen diesen Bergang zu melden. Und wir nehmen an, es interessiere Eltern und Lehrer zu hören, wie die Mädchen ihre Freizeit wirklich verbrachten. Vor allem wollen wir ein Bericht, das zu Unrecht das Stillest. besten Zeugnissen und Bergangst. beiliegend entkräften. Auch einer beteiligten Stelle muss sie und da gesagt werden: „Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat.“

Bund Schweizerischer Frauenvereine
Die Geschichtskommission berief sich vor Kurzem in einer Sitzung vor

allein eingehend mit der Frage der Familienzulagen und den in diesen Zusammenhang gehörenden verschiedenen Problemen.

Veranstaltungs-Anzeiger

Been: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Musikabend, Montag, 30. März, 20 Uhr, im „Daheim“. Musikabend: „Pro et contra Frauenstimmenrecht.“ Einleitendes Vokal von Marie Babel, Klavier, über die gemeinsame Aktion der bernischen Frauenverbände zwecks Erlangung des Frauenstimmrechts in Gemeindegemeinschaften. Korreferat: Die Einwürfe gegen das Frauenstimmrecht. (Dr. Clara Kessler).

Zürich: Orchesterverein, Mämiplatz 26, Montag, 30. März, 17 Uhr: Musikfest: Ballonmusik mit Pina Puff, Hr. Maria Stiegl, Klavier, Mämi von W. Hügel, Klavier. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Reaktion

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Mämiplatz 26, Telefon 822 03.
Freuilleter: Anne Setao-Suter, Zürich, Freudenbergsstrasse 142, Telefon 812 08.

Berlin

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. b. c. Ede Rablin-Spiller, Kläberstr. (Zürich).

SCHAFFHAUSER WOLLE



BLUSEN WÄSCHE
TASCHENTÜCHER
BRODERIE LINGERIE
Ed. Stutzenegger
St. Gallen Zürich Basel Bern

Pedolin
Kleiderfärberei u. chemische Waschanstalt, CHUR
Einfacher Post-Service

sparen!
Wir färben Ihre Garderobe in allen Modetönen. — Wir reinigen Kleider, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Stoppdecken usw. nach bewährtem, schonendstem Verfahren. Trauerkleider innert 24 Std. ohne Zuschlag.
Wir plissieren, dekativieren, imprägnieren. Vorteilhaft, prompte Lieferung. P 274 Z
Färberei und chemische Waschanstalt A.G.
WÄDENSWIL ZÜRICH Telefon 996.088 Geogr. 1687
Filialen: Seefeldstrasse 4, Tel. 225 66; Badenerstrasse 60, Tel. 520 41; Stampfenbachstrasse 56, Tel. 473 02; Forderstrasse 92, Tel. 267 11; Stockerstrasse 45, Tel. 324 81.
Ablagen in der ganzen Stadt

Maggi's Würze
hilft schmackhaft kochen!

Allerwelts-Käsi
sind die „mords-gut“-Käsi (schon genant) werden. Denn sie munden Jungen und Alten, Gesunden und Kranken. Daher, an der Arbeit, im Dienst, auf Touren! Und mag'spart Käse- und Buttermarken.
4 Käsi für 150 g Marken)

Frauen!
Berücksichtigt beim Einkauf

unsere Inserate
Der Inserent hilft uns die Käuferin hilft ihm

Verlobte

und Möbelinteressenten!
Versäumen Sie nicht morgen Samstag
die hochinteressante **Jubiläums-Ausstellung «So möchte ich wohnen»**
am Walcheplatz in Zürich
unverbindlich zu besichtigen. Sie sehen daselbst:

1. Die schönsten Modelle des Jahres 1942.
2. Eine riesige Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen.
3. Wie man sich mit bescheidenen Mitteln auch heute noch vorbildlich einrichten kann.
4. Formschöne, schweizerische Qualitätsmöbel.

Außerdem sind unsere 16 vorbildlichen „Jubiläums-Ausstellungen“ in folgenden Preislagen zur freien Besichtigung ausgestellt: 12 komplette Zimmereinrichtungen samt Bettinhalte, Zielmöbel und Küchenmöbel.
Möbel-Pfister's 16 Jubiläums-Ausstellungen kosten nur:
Fr. 1170.— Fr. 2275.— Fr. 2965.— Fr. 4170.—
Fr. 1480.— Fr. 2470.— Fr. 3480.— Fr. 4840.—
Fr. 1665.— Fr. 2560.— Fr. 3570.— Fr. 5320.—
Fr. 1960.— Fr. 2845.— Fr. 3840.— Fr. 5640.—
Umsatzsteuer beigefügt!

Auch Sie werden von diesen sehr preiswerten Ausstellungen begeistert sein. Wir laden Sie zu einem zwanglosen Besuch freundlichst ein. Es lohnt sich...!
Möbelinteressenten! Kaufen Sie nun das langersehnte neue Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herzzimmer oder Postermöbel. Sie verschonen dadurch Ihr Heim und damit Ihr Leben! Können Sie in der heutigen Zeit etwas Gescheiteres tun?

Möbel-Pfister A.G.

1882-1942
Zürich, Walcheplatz b. Hauptbhf. Fabrik in Suhr bei Aarau

Ansicht unserer Fabrik in Suhr bei Aarau
Freie Besichtigung der Möbelausstellung in der Fabrik

Wehrmänner erhalten gegen Ausweis auf alle Möbel 5% Rabatt, auch H. D., F. H. D., Ortswehr u. Laubschütze. — Umsatzsteuer bei uns im Preis inbegriffen.

60 Jahre Möbel-Pfister - 60 Jahre Vertrauen

ALTHAUS

Ist das Kühlproblem bei Ihnen gelöst?

Well Frigorrex in der Ausrüstung von Anstalten und Spitälern langjährige Erfahrung hat, sollten Sie die Kühlung einmal ganz unverbindlich mit uns besprechen.
Frigorrex-Kühlautomaten sind betriebssicher, geräuschlos und überaus leistungsfähig. Lassen Sie sich darüber orientieren und verlangen Sie den Besuch unseres Spezialisten.

FRIGORREX

FRIGORREX A.-G. LUZERN · BÄRENHOF · TEL. 22.208

Soziale Frauenschule Genf
(Vom Bund subventioniert)
Allgemeine höhere Bildung
Berufliche Ausbildung von Jugendfürsorgeheimen, Anstaltsleiterinnen, Sekretarinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen usw. P 1274 X
Sommersemester: 12. April bis 2. Juli 1942
Wintersemester: Oktober — März
Haushaltungskurse und Pension im Heim der Schule (Villa mit Garten). Ausbildung von Hausbesorgerinnen. Programm (50 Rb.) und Auskunft: Sekretariat, Melançon 3

Wäsche nach Gewicht
das einfachste für die Hausfrau.
Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung.
Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche
Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 25, Ablage Badgasse 2 16 42

In der **Frauenbildungsschule der Wilhelm Schulthess-Stiftung**
Neumünsterallee 10 Zürich 8 werden

Körperlich behinderte junge Mädchen neben der orthopädischen Behandlung in verschiedenen Berufsarten ausgebildet.
Es werden aus pädagogischen Gründen auch einige gesunde, junge Mädchen aufgenommen.
Unverbindliche Auskunft über Berufs-Fragen und -Aussichten durch die Schulleitung
Claire Hallauer-Schulthess

Familien-, Anstalts- u. Kinder-Pfegerinnen und Orthopädische Pflegerinnen ausgebildet. Vom Schweiz. Roten Kreuz anerkannte Schule. Gute Anstellungsmöglichkeiten; eigene Stellenvermittlung.

Genf Hôtel des Familles
Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof
Heimelige Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50.
Mü voller oder halber Pension von Fr. 8-10.—

Detectiv-Klied streng diskret
Sichert Klarheit im Vertrauens-Ehesachen, Vaterschaft, Prozeß-fällen! Beobachtungen, tiefere Heirats- & Sraz- auskünfte
Uwens 156 Bahnhof Zürich, Tel. 3 92 13
Detectiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Elegante flotte **Frühjahrs-Blusen**
in reicher Auswahl bei
MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Wo kauft die Frau in Zürich?

Metzgerei: Charcuterie
J. Leutert Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 347 70
Filiale Bahnhofplatz 7 3037

Damenstrümpfe
in Seide oder Wolle diverse Qualitäten und Preise
KRAWATTEN reine Seide, schöne Dess.
Hr. A. Volkart
Mühlegasse 25, Zürich 1
Ablage Menzel

Vertrauenshaus
gepflegte und solide **Wäsche Aussteuern**
noch denkbar preiswert und gut bei
MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH